

Zeitschrift: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Band: 4 (1820)

Heft: 3

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gouttes contenant un grain d'Iode. L'acide hydriodique et les hydriodates sont peut-être préférables à l'Iode en raison de leur solubilité dans l'eau ou de leur défaut d'acreté; 2 scrupules d'hydriodate de potasse contiennent 36 grains d'Iode. L'hydriodate joduré est encore plus actif. Ceux des goîtres, qui par suite d'altérations organiques résistent à ce médicament, diminuent néanmoins de volume, leur lobes se dessinent mieux, les diamètres de leurs vaisseaux diminuent et par conséquent les opérations, qu'on voudrait tenter sont plus faciles à exécuter.

La guérison des goîtres recens à été complète au bout de 6 à 10 semaines, sans qu'on ait eu recours à l'application de sachets à l'extérieur du col. Enfin Mr. Coindet parle de l'action stimulante et éminemment emmenagogue de l'Iode et regarde en conséquence ce médicament comme applicable au traitement de plusieurs autres maladies.

Mr. le Dr. *Straub* de Hofwyl, prouve par la lecture du Journal de la Société (*Naturwissenschaftlicher Anzeiger*, Febr. 1820) qu'il a découvert la présence de l'Iode non seulement dans l'éponge mais aussi dans la tourbe.

Le même fait la démonstration d'un appareil Voltaïque où les disques de cuivre sont remplacés par des disques de charbon artificiel et qui jouit d'une activité très marquée; 4 paires de plaques donnent des étincelles, 5 paires décomposent l'eau. Si l'on n'emploie que des disques de cuivre, de charbon et des rondelles de drap, mais sans zinc, l'effet est moindre, il est encore plus faible avec l'argent et le charbon. Le procédé de Mr. *Straub* pour former le charbon artificiel dur et compact a été décrit par lui dans le *Naturwissenschaftlichen Anzeiger*, Juillet 1820.

(La suite dans le No. prochain.)

Notizen.

Für die Schweizerflora sind in der zweiten Abtheilung der *Denkschriften der königlich-bayerischen botanischen Gesellschaft in Regensburg* (Regensburg, in Comm. bey Montag und Weiss, 4to) beachtenswerth; der Versuch einiger kritischen Bemerkungen über *Gaudin's Agrostologia helvetica*, von Dr. G. W. F. Panzer

(S. 165-198), welcher einstweilen den ersten Theil des Werks befasst und fortgesetzt werden soll; ferner die botanischen Bemerkungen mit vorzüglicher Rücksicht auf Deutschlands Flora, von dem Grafen von Sternberg und dem Professor Hoppe (S. 84-157); und endlich des Hrn. Grafen von Sternberg kritische Auseinandersetzung der *Aquilegia montana* und *alpina*, von denen die erstere der Schweiz angehört und bisher vielfältig als *alpina* verzeichnet ward; es fragt sich jedoch nunmehr, ob die wahre *alpina* nicht ebenfalls in der Schweiz angetroffen werde?

Das schöne und kostbare Werk, welches der Graf *Caspar Sternberg*, unter der Aufschrift *Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt* eröffnet hat (Erstes Heft, mit XIII Kupfertafeln, Leipzig und Prag bey Fr. Fleischer, 1820 in folio), zeigen wir in diesen Blättern zunächst darum also an, dass auch in den Steinkohlenwerken der Schweiz, die phytologischen Denkmäler besser als bisher geschehen ist, beachtet und erhalten werden mögen. In seiner geognostischen Bedeutung ist der Gegenstand noch nirgends so umfassend und gründlich behandelt, auch die bisher gesammelten Thatsachen nirgends so vollständig gewürdigt worden: die Abbildungen sind musterhaft. Der Graf von Sternberg weist in den bisher bekannt gewordenen *fossilen Pflanzen* drey verschiedene Vegetationsperioden nach. Die *erste*, jene der Steinkohle, des Thon- und Brauneisensteines, die sich jedem Botaniker als aussereuropäisch darstellen muß; ob sie ganz und gar von der Oberfläche der Erde verschwunden sey, läßt sich bis jetzt nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen, weil uns immer noch ein grosser Theil der lebenden Pflanzen unbekannt ist; die *zweyte* oder die Uebergangsperiode zu der gegenwärtigen Vegetation, bildet die ältere Braunkohle und die Abdrücke des ältern schiefrigen Kalkmergels; sie besteht theils aus uns unbekanntem, dem frühern *Cyclus* sich nähernden, theils aus bekannten Formen der gegenwärtigen Vegetation; die *dritte* Periode ist jene des jüngern bituminösen Holzes, das ganz aus bekannten und noch vorhandenen Holzarten zu bestehen scheint. Die Vorfragen aber, welche entschieden werden müssen, bevor man über die verschiedenen Vegetationsperioden des Erdballs ein haltbares System aufzustellen wagen darf, können nur durch gemeinsames Zusammenwirken der Geognosten und Botaniker, vorzüglich der reisenden Naturforscher, gelöst werden. Die Steinkohlenformation findet sich in beyden Hämispähren; die Ursache durch welche diese frühere Vegetation begraben wurde, haben sich also allenthalben geäußert. Von aussereuropäischen Steinkohlenpflanzenabdrücken ist uns bisher wenig bekannt; es ist aber sehr wichtig zu erfahren, ob in China, in Japan, in Sibirien am Argun, Argana und Irtsch, in Nordamerika am Mississippi, an Neufundlands Küsten, am Cap Breton, im äussersten Norden von Grönland, in der Colonie Venanek, auf den Bäreninseln, über Norwegen im 73 Grad der Breite, und nun auch in Indien, wo überall Steinkohlen angezeigt werden, auch die nämlichen Pflanzenabdrücke vorkommen, die man in den Steinkohlenwerken des übrigen Europa antrifft, oder davon verschiedene?

Von der genauen Lösung dieser Vorfrage hängt die Erörterung dreier, für die Geognosie wie für die Botanik gleich wichtiger Thatsachen ab.

1) Sind die Pflanzenabdrücke der Steinkohlenformation in beyden Hämispähren, wenigstens dem Familiencharakter nach, durchaus dieselben, so wäre alsdann eine Periode vorauszusetzen, wo unter glei-

ohen Verhältnissen eine gleichnamige Vegetation über den ganzen Erdball verbreitet gewesen wäre, welche mit der gleichen Bildung in geognostischer Hinsicht, der nicht wohl widersprochen werden kann, in Verbindung stünde.

2) Finden sich unter verschiedenen Himmelsstrichen Abdrücke verschiedener Pflanzen, deren etwa zu entziffernde Analoge, im entgegengesetzten Verhältniss mit den gegenwärtigen Zonen stehen, so dass die Abdrücke der indischen Steinkohle ihre Analogen in Europa, so wie die europäischen die ihrigen unter den Wendekreisen finden, so müfste man eine Revolution annehmen, die eine Verwechslung der Zonen zur Folge gehabt hätte.

3) Zeigen sich die Pflanzenabdrücke der verschiedenen Weltgegenden zwar unter sich sehr abweichend, aber von unsrer bisher bekannten Vegetation ganz verschieden, lassen sich die Analogen selten oder gar nicht bestimmen, so kann man zwar auch für die damalige Periode verschiedene Zonen annehmen, die zu der Bildung abweichender Formen beygetragen ha-

ben, man wird aber auch annehmen müssen, dass diese Formen durch die nachfolgenden Revolutionen vertilgt wurden und einer neuen Vegetation Raum gaben, die während und nach der Aufschwemmungsperiode die Erdkruste bedeckte.

Vorzüglich wichtig ist es, dass die bey Steinkohlenwerken angestellten Beamten, die ihnen untergebenen Steiger und Bergleute auf die Abdrücke aufmerksam machen, damit deren Entblössung stets den Vorstehern angezeigt werde, die dafür Sorge tragen müssen, dass die Exemplare so vollständig als möglich gewonnen werden. Denn nur vollständige Exemplare ist es möglich mit einiger Gewifsheit zu bestimmen. Nicht minder nothwendig ist es, bey Entdeckung fossiler Pflanzen, in was immer für einem Mittel, auf das geognostische Vorkommen aufmerksam zu seyn, und jeden Umstand genau zu bemerken, da nur durch sorgfältige Vergleichung der Pflanzenformen mit dem geognostischen Vorkommen, die Periode und der Vegetationscyclus bestimmt werden kann.

U.

J u l i u s 1 8 2 0 .

Mittägliche auf 10 Grad R. reduzirte Barometer-Beobachtungen in Bern.

Tage.	Zoll Lin. 100e	Freyes Thermom. Nachmitt. 2 Uhr.	Tage.	Zoll Lin. 100e	Freyes Thermom. Nachmitt. 2 Uhr.
1	26 5 60	+ 20 1/2	17	26 3 35	+ 25 1/4
2	6 45	15 3/4	18	3 45	12 3/4
3	5 40	16 3/4	19	2 80	17 1/2
4	5 27	16 —	20	4 78	17 —
5	5 45	17 —	21	6 40	18 1/4
6	5 23	17 1/4	22	6 17	18 3/4
7	5 60	14 1/4	23	4 75	10 1/2
8	6 33	16 —	24	6 08	14 1/4
9	6 36	17 1/4	25	6 47	13 1/2
10	6 03	18 1/4	26	6 83	14 1/4
11	5 70	19 3/4	27	7 45	18 1/4
12	4 82	21 3/4	28	6 90	19 1/2
13	3 65	19 —	29	6 80	20 1/2
14	4 05	16 —	30	7 20	23 —
15	6 26	17 —	31	7 10	23 —
16	6 05	23 1/2			

Mittlere Temperatur n. m. um 2 Uhr = + 17^o. 81.

Mittlerer Barometerstand — Höhe des Beobachtungs-Orts (Barom. Niv.) übers Meer = 1708 frz. Fuss.
34. 3. franz. Fuss über dem Münsterplatze.

Während des Julius	Morgens 8 Uhr.	Mittags.	Abends 4 Uhr.	Abends 10 Uhr.
	26. 5. 76.	26. 5. 64.	26. 5. 55.	26. 6. —

E. F.